

22. Zürcher Präventionstag: Freitag, 11. März 2011

Parallelveranstaltung Nr. 4: 13.30 – 14.50

**Zentrum für Spielsucht und andere
Verhaltenssüchte, Zürich:
Konzept und Umsetzung**

Ines Bodmer, Dr. phil.
Psychotherapeutin FSP

Christian Jordi
Leiter Prävention

Inhalt der Veranstaltung

1. Glücksspielsucht, insbesondere Lotteriespielsucht

- Einführung mittels Szene aus Lucky you (2007)
- Diagnostik und Screeninginstrument
- Ausgangslage Lotterienproblematik

2. Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssüchte

- Auftrag, Finanzierung, Organigramm
- Konzeption Prävention / Behandlung

3. Prävention

- Präventionsverständnis, Risiko-Schutzfaktoren
- Handlungsebenen Verhältnis- und Verhaltensprävention

4. Behandlung

- Zielgruppe, Angebot, Sofortmassnahmen, Therapieansätze

Kriterien für problematisches Glücksspiel im DSM-IV

1. Starke Vereinnahmung vom Glücksspiel
2. Einsatzerhöhung zur gewünschten Erregung
3. Gescheiterte Versuche zur Kontrolle, Einschränkung oder Aufgabe des Spielens
4. Unruhe und Gereiztheit beim Versuch, das Glücksspiel einzuschränken oder aufzugeben
5. Glücksspiel dient der Vermeidung von Problemen und negativen Gefühlen
6. Verlustausgleich („chasing“)
7. Spielverheimlichung
8. Illegale Handlungen zur Spielfinanzierung
9. Glücksspielbedingte Gefährdung /Verlust von Bezugspersonen des sozialen Umfelds
10. Rückgriff auf finanzielle Unterstützung durch das soziale Umfeld

Verbreitung in CH, aktuellste Studie

- 2009 herausgegeben von der Eidgenössische Spielbankenkommission (ESBK)
- Titel: *Glücksspiel: Verhalten und Problematik in der Schweiz*
- Autorenschaft: *FERARHIS*; Centre du jeux excessif, Lausanne
- Bezug als PDF auf www.esbk.ch
- Basierend auf der letzten Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) 2007 wurde eine Stichprobe von rund 14'000 über 15-jährige Personen ausgewertet.

Wichtigste Ergebnisse

- Rund 120'000 Personen wiesen in den vergangenen 12 Monaten ein pathologisches oder problematisches Glücksspielverhalten auf.
- Lotterien und Wetten wurden mit Abstand am meisten genutzt.
- Lotterien und Wetten führten deutlich häufiger zu Problemen als das Glücksspiel im Casino.
- Hilfsangebote werden kaum genutzt.

Lotterien und Wetten – ein unterschätztes Risiko?

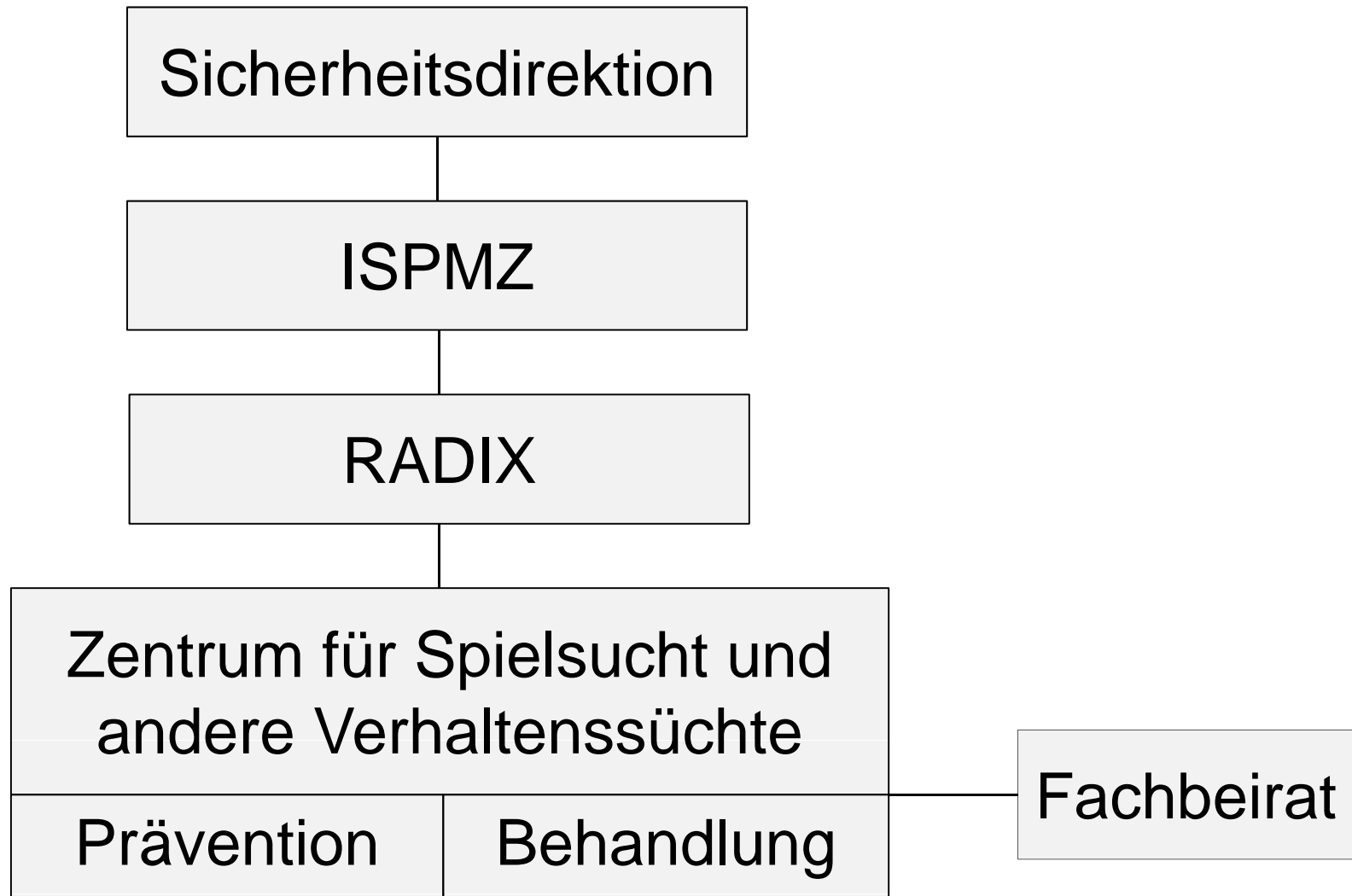
- Zusammenbrüche in den Casinos sind ungleich viel spektakulärer. Es geht um mehr Geld, um grössere Verluste, um grössere Verschuldung bis hin zu Delinquenz und Suizidhandlungen.
- Weil die Casino-Spieler durchschnittlich mehr Geld ausgeben als Spieler von Lotterien/Wetten, geraten sie schneller in finanzielle Engpässe und suchen eher eine Beratungsstelle auf.
- Es ist eher die Unterschicht, die sich dem Lotterie- und Wettspiel hingibt, Kreise also, die in den psychosozialen Einrichtungen ohnehin untervertreten sind. Das gilt auch für Menschen mit Migrationshintergrund.
- Fehlendes Problembewusstsein in der Öffentlichkeit, bei den Spielern und auch in den psychosozialen Einrichtungen.

Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssüchte

Grundlagen

- Finanzierung Spielsuchtabgabe der Swisslos
Interkantonale Landeslotterie an den Kanton Zürich
- Konzept zur Prävention und Behandlung von
Glücksspielsucht, insbesondere Lotteriespielsucht im
Kanton Zürich (2011)
- Konzept für kantonsweit tätige Fachstelle für
Suchtprävention (1999)
- Regierungsratsbeschluss Nr. 36 vom 12.01.2011
- Verträge, Leistungsvereinbarungen

Organigramm



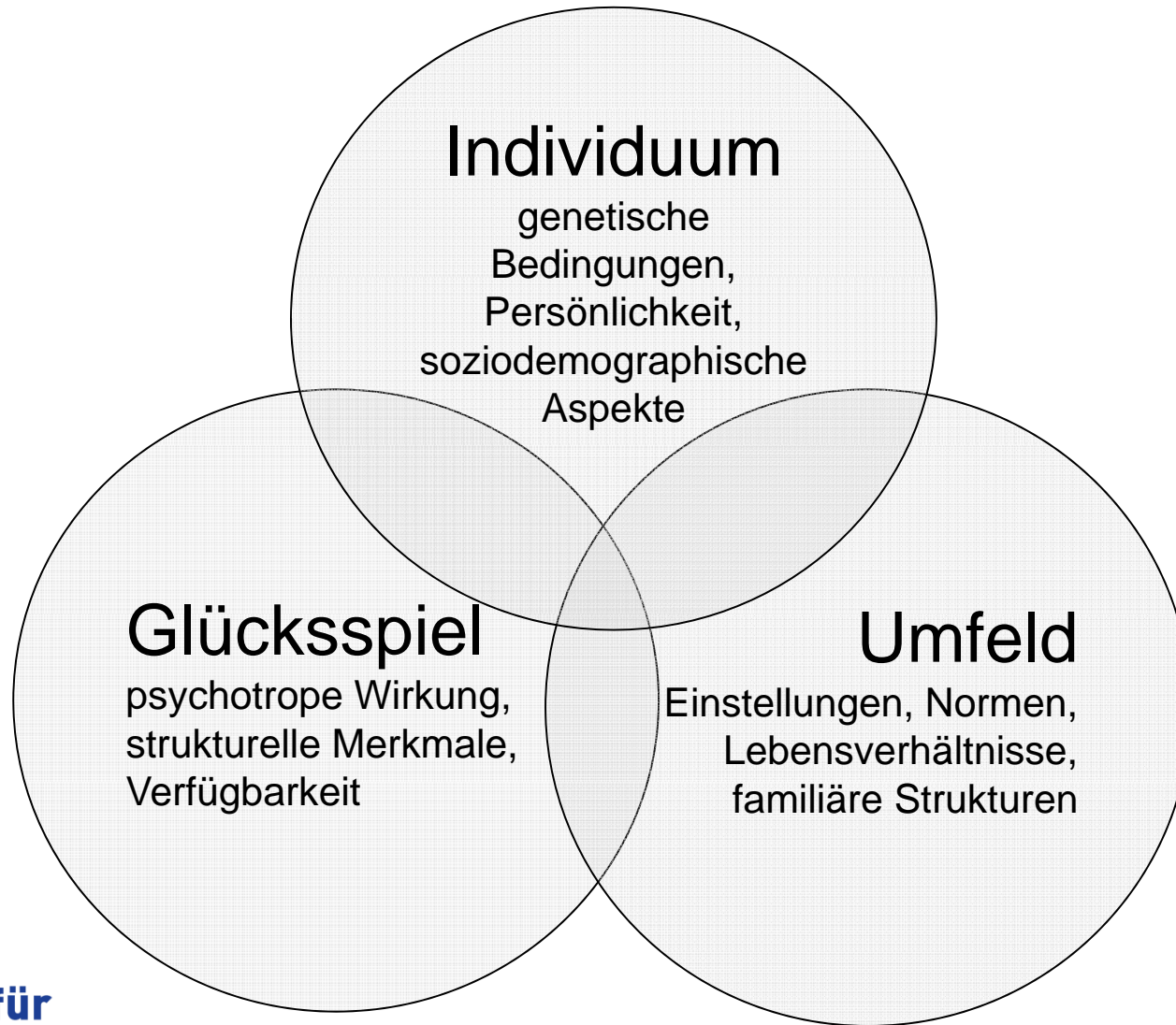
Prävention und Behandlung unter einem Dach

Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssüchte	
Prävention	Behandlung
Christian Jordi (Leiter)	Franz Eidenbenz (Leiter)
Christian Ingold (Fachexperte)	Ines Bodmer (Therapeutin)

Adresse: Stampfenbachstrasse 161, 8006 Zürich

Zentrum geöffnet ab: 04. April 2011

Prävention: Drei-Faktoren-Modell



Prävention: Ansätze

Verständnis der Prävention von Glücksspielsucht

- Prävention im engeren Sinne
- Verhaltens- und Verhältnisprävention
- Universelle und selektive Prävention (Allgemeinheit und Risikogruppen)
- Früherkennung und Frühintervention
- pathogenetisch und salutogenetisch

Prävention: Risikofaktoren I

Person

- Geschlecht männlich, junges Alter (Einstieg im Jugendalter)
- Sensation seeking, Hyperaktivität, Impulsivität
- soziale Isolation, inadäquate Copingstrategien, kognitive Verzerrungen (falsche Kontrollüberzeugung)
- Komorbiditäten (Depression, Angst, Zwangsstörungen, andere Abhängigkeitserkrankungen)
- Arbeitslosigkeit, Sozialhilfeabhängigkeit, Delinquenz

Prävention: Risikofaktoren II

Glücksspiel

- Hohe Verfügbarkeit (in CH nicht bestätigt)
- Spielcharakteristik:
 - schnelle Spielabfolge
 - hohe Auszahlungsfrequenz
 - Zeitspanne zwischen Einsatz und Spielergebnis
 - suggestierte Einflussnahme
 - sensorische Effekte
- Internet als zusätzlicher Risikofaktor:
 - fehlende soziale Kontrolle
 - einfacher Zugang

Prävention: Risikofaktoren III

Umfeld

- Normen: Akzeptanz von Glücksspielen im Umfeld, bei peers, in der Familie
- Schwache soziale Unterstützung
- tiefes sozioökonomisches Niveau
- Migrationshintergrund
- Städtisches Umfeld
- Werbung

Prävention: Schutzfaktoren

Schutzfaktoren auch bei anderen Suchtformen relevant.
Empirische Evidenz zu problematischem Glücksspiel bei:

Individuum

- Soziale Kompetenz
- altersentsprechende Schulleistungen

Umfeld

- Familienbegleitung / -beratung
- Schule als Ort der sozialen Unterstützung
- Möglichkeit des Zugangs zu prosozialen Aktivitäten

Verhältnisprävention I

Charakteristik Glücksspiel (z.B. Spielautomaten)

- Verhinderung Spielanreize, Verlangsamung
- Reduktion Häufigkeit Beinahe-Gewinne
- Reduktion Interaktion z.B. stop-go
- Unterbrüche z.B. Frage: Wollen Sie weiter spielen? etc.

Anbieter (z.B. Sozialkonzepte Casinos)

- Spielsperren
- Sensibilisierung und Schulung Casinoangestellte
- Interventionen aufgrund Besuchshäufigkeit
- Einschränkung Alkohol- und Tabakkonsum etc.

Verhältnisprävention II

Lotterieverkaufsstellen

- Verbindliche Regelungen
- Personalschulung

Werbeverbot / - einschränkung

- mengenmässige Regulation
- Reduktion irreführender Botschaften: Versprechen eines besseren Lebens oder höherer Gewinnchancen als real möglich

Früherkennung / -intervention

- Implementierung Frühinterventionsmanagement z.B. bei Schuldenberatungsstellen

Richtlinien zum Jugendschutz

Verhaltensprävention I

Informationen über

- Risiken des Glücksspiels
- Merkmale problematischen Spielens
- responsible gambling
- Tipps für Angehörige, Lehrpersonen, Eltern etc.
- Unterstützungsangebote
- Früherkennung / -intervention

Informationen an

- Allgemeine Bevölkerung
- Risikopersonen
- Multiplikatoren
- Entscheidungsträger

Verhaltensprävention II

Prävention im pädagogischen Kontext

- Generelle Präventions- und Gesundheitsförderungsaktivitäten zur Stärkung individueller und sozialer Kompetenzen
- Umgang mit Geld, Kreditvergaben, Budget
- Mathematik / Ökonomie von Glücksspielen
- Konsum (stoffungebunden)
- Verbindung mit regulären Unterrichtsinhalten
- Informationsveranstaltungen mit Eltern

Verhaltenssucht – Spielsucht – Glücksspielsucht



Entwicklung einer Glücksspielsucht



Positives **Anfangsstadium**

→ Gewinnphase

Spielmotivation sind positiven Verstärker: Gewinn, Spass, Unterhaltung; risikoarmes Spielverhalten...

Kritisches **Gewöhnungsstadium**

→ Verlustphase

Steigerung der Spielintensität, zunehmende Verluste und Schulden. Negative Verstärker als Spielmotivation (=Vermeidung)...

Suchtstadium

→ Verzweiflungsphase

Kontrollverlust, Abstinenzunfähigkeit, soziale Destabilisierung, Arbeitsplatzverlust, Straffälligkeit, Suizidgefährdung...

Angebote der Abteilung Behandlung

Niederschwelliges, (d.h. schnell, unbürokratisch, auf Wunsch auch anonym, kostengünstig und psychiatriefern) Angebot für Betroffene und Angehörige aus dem Kt. Zürich.

→ Beratung und Therapie im Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppensetting

→ Telefonische und elektronische Beratung

→ Fallbezogene Beratung und Information von Therapeuten, Arbeitgebern, Behörden, Schuldenberatungsstellen u.a.

Sofortmassnahmen

- Offline → Casinosperre
 - Eine Sperre in einem Schweizer Casino gilt automatisch schweizweit.
 - Der Spieler muss nicht persönlich erscheinen.
 - Angehörige können beim Casino eine Beobachtung bewirken.
- Online → elektronisches Sperrprogramm
www.gamblock.com
- Erschwerung des Bargeldzugangs
- Sicherstellung aller Bank-, Kredit- und Prepaidkarten

Schritte aus der Abhängigkeit

- **Einsicht und Motivation**
- **Geld- und Schuldenmanagement**
- **Abklärung von Komorbiditäten**
 - u.U. Unterstützung durch Pharmakotherapie
- **Psychotherapie** (Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppensetting)
 - Bearbeitung des individuellen Verhältnisses zum Geld, zum Glück
 - Kognitive Umstrukturierung wie das Bearbeiten der glücksspielertypischen Verzerrungen
 - Soziales Kompetenztraining
- **Aufbau alternativer Freizeitbeschäftigungen**
- **Rückfallprophylaxe**
 - Erkennen persönlicher Risikosituationen und Erlernen alternativer Bewältigungsstrategien

Wahrscheinlichkeitsrechnung für Glücksspieler

- Wie hoch schätzt Du die Gewinnwahrscheinlichkeit für einen 6er im Zahlenlotto?
- Du setzt auf eine Zahl im Roulette:
Wie sieht Deine Gewinnchance aus ?
Wie hoch ist das Risiko zu verlieren?
- Eine Münze fällt 10mal hintereinander auf Kopf:
Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass jetzt endlich Zahl kommt?
- Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit im Zahlenlotto, dass die Kombination 1-2-3-4-5-6 kommt?

Was denkst du über folgende Aussagen?

- Wenn ein Geldspielautomat lange nicht ausbezahlt hat, steigen die Chancen zu gewinnen.
- Es gibt Geldautomaten, die mehr auszahlen als andere. Wenn man sie gut beobachtet, kann man sie erkennen.
- Es gibt Glücksphasen und Pechsträhnen.
- Irgendwann wird jeder Kasten ‚fällig‘.
- Wenn man nach jedem Verlust den Einsatz verdoppelt, kommt man irgendwann wieder auf Null.
- Wenn ich keine Schulden hätte, würde ich nicht spielen.



SchweizerInnen haben 2009 pro Kopf durchschnittlich rund CHF 240.- in den Schweizer Spielbanken und den Landeslotterien *verloren*. In dieser Zahl sind die Verluste im Ausland, in Online-Casinos und -Sportwetten, bei Gewinnspielen, Börsenspekulationen, in privaten legalen und illegalen Spielen nicht mit eingerechnet.

